

Geschichte der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten. Von Ludwig Hertling, S. J. (334.) Mit 27 Abbildungen und sechs Karten. Berlin 1954, Morus-Verlag. Leinen DM 15.80.

1634 kamen die ersten katholischen Einwanderer in das Gebiet der heutigen USA, 1789 wurde das katholische Bistum Baltimore errichtet. Derzeit sind die ungefähr 30 Millionen nordamerikanischen Katholiken in über 120 Diözesen erfaßt, die ihre Kirchen, Schulen und Geistlichen völlig aus eigenen Mitteln erhalten, in den letzten Jahrzehnten sogar Missionäre entsandt haben. Die Hilfe, welche der Kirche in den USA durch Raphaelsverein, Scalabrinianer und Leopoldinenstiftung zuteil geworden ist, hat sie reichlich durch karitative Betätigung nach den beiden Weltkriegen an Europa zurückgestattet.

Wie aus den bunt zusammengewürfelten Einwanderungsgruppen von oft zweifelhafter Güte das amerikanische Volk entstand, wie sich der katholische Glaube trotz Anfeindung durch Nativismus, Ku-Klux-Klan und andere geheime Gesellschaften höchste Beachtung errungen hat, das beschreibt Hertling auf Grund umfassender Kenntnisse in meisterhafter Weise. Das Buch stellt eine wertvolle Ergänzung seiner Kirchengeschichte dar.

Stift Klosterneuburg bei Wien

Dr. Adolf Kreuz

Dignitäten und Kapitel in den ehemaligen Kollegiatstiften der Diözese St. Pölten. Eine rechtshistorische Abhandlung. Auctore Francisco Zak. Dissertatio ad Lauream in Facultate Iuris Canonici Pontificiae Universitatis Gregorianae. (14 u. 127 u. XLII.) St. Pölten 1955.

Im Gebiete der heutigen Diözese St. Pölten befanden sich vier Kollegiatstifte, die von einem Propst bzw. Dechanten geleitet wurden. Ardagger war darunter weitaus das älteste und angesehenste. Eisgarn hatte eine verhältnismäßig ruhige Entwicklung und erfreut sich noch heute seiner Propstei. Zwettl unterstand ursprünglich unmittelbar dem Apostolischen Stuhl, und Kirnberg an der Mank wurde schließlich der Dompropstei zu Wien einverlebt. Wenn sich diese Institutionen, die letzten Endes auf die Chrodegang-Regel zurückgingen, auch in den Wirrnissen der Glaubensspaltung nicht immer bewährt haben, so stellen sie doch ein bemerkenswertes Zeugnis für den Eifer zu frommen Stiftungen im hohen und besonders dann auch im späten Mittelalter dar.

Die vorliegende kirchenrechtliche Untersuchung benützte eine umfangreiche Literatur, die in Einzelfällen auch mit zutreffender Kritik beurteilt wird. Die überraschenden und wertvollen Ergebnisse verdanken wir aber der Einsichtnahme in viele Originalurkunden und Akten, die mit auswählendem Geschick vor allem im Geheimen Vatikanischen Archiv, im N.-Ö. Landesarchiv, im Allgemeinen Verwaltungsarchiv Wien sowie in den Ordinariatsarchiven Wien und St. Pölten durchgeführt wurde.

Wenn auch in einer solchen Erstlingsarbeit kleinere Schönheitsfehler nicht ganz vermieden werden konnten — der beigelegte Berichtigungszettel legt dafür Zeugnis ab —, darf doch mit Genugtuung festgestellt werden, daß der Verfasser in ausgezeichneter Weise seine Aufgabe gelöst hat. Es ist ihm gelungen, die Stellung der Dignitäten und der Kapitel nach dem kanonischen Recht klar und übersichtlich aufzuzeigen. Die Arbeit kann für analoge Untersuchungen in anderen Diözesen durchaus als Vorbild empfohlen werden.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Geschichte des Benediktinerordens. Dritter Band. Die äußere Entwicklung des Ordens vom Wormser Konkordat (1122) bis zum Konzil von Trient. Von Dom Dr. Philibert Schmitz, O. S. B. Ins Deutsche übertragen und herausgegeben von Dr. P. Raimund Tschudy, O. S. B. (271.) Mit acht Bildtafeln. Einsiedeln-Zürich 1955, Verlag Benziger & Co. AG. Leinen geb.

Kaum eine Gemeinschaft hat so tief wie die des hl. Benedikt von Nursia auf das religiöse und kulturelle Geschehen des Abendlandes eingewirkt. In ihren Schicksalen spiegeln sich vielfach die der ganzen Christenheit.

Wir begrüßen darum jetzt auch die deutsche Übersetzung des dritten Bandes der Geschichte des Benediktinerordens ebenso herzlich wie das Erscheinen der beiden vorhergehenden. Ein großer, sehr bewegter Zeitraum wird darin geschildert. Er ist durch zwei bedeutende Ereignisse abgesteckt: das Wormser Konkordat und das Konzil von Trient. In einem überaus farbenprächtigen Bild treten die einzelnen Perioden vor uns hin. Im allgemeinen ist ja die Meinung verbreitet, daß seit der Wirksamkeit der großen Reformabteien wie Kluny und Gorze ein allgemeiner Niedergang eingesetzt hätte. So verbreitet diese Meinung ist, so unrichtig ist sie auch. Mit großem Interesse hören wir daher über die benediktinischen Reformbewegungen der späteren Zeit. Mit einem gewissen Stolz nehmen wir besonders die Ausführungen über die Melker Reform während des 15. Jahrhunderts zur Kenntnis. Aufs neue wird uns bewußt, daß an und für sich die Grenzscheide zwischen Mittelalter und Neuzeit nicht so klar liegt, wie wir dies oft in Darstellungen vermerkt finden. Innerlich erschüttert verfolgen wir dann die Entwicklung in den einzelnen Ländern, die von der Glaubensspaltung völlig ergriffen wurden. Gerade auch für die Geschichte der Reformation in Deutschland werden wertvollste Hinweise geboten.

Der gelehrte Verfasser, welcher nur seinen Studien zugewendet im Kloster Maredsous in Belgien lebt, sowie der einfühlende Übersetzer, der leider auch sonst mit vielen Aufgaben im Kloster Einsiedeln belastet ist, haben auch mit dieser Veröffentlichung aus dem umfangreichen Material eine gut brauchbare Zusammenstellung geboten. Dabei scheint es beinahe unvermeidlich, daß manchmal auch selbst für den französischen Raum, der neben dem belgischen dem Verfasser besonders am Herzen liegt, Publikationen in älteren Auflagen benutzt wurden (z. B. Mollat G., *Les Papes d'Avignon*, ist inzwischen zu Paris 1949 schon in 9. Auflage erschienen; vgl. S. 78, Anm. 3). Auch dieser Band hat wie die beiden vorhergehenden die Aufgabe, neue Anregungen für die Erforschung der feinästhetischen, überaus komplizierten Entwicklung des Benediktinerordens zu geben. Die besondere Schwierigkeit einer Gesamtdarstellung, wie sie hier vorliegt, besteht ja wohl darin, daß infolge der eigenartigen Verfassung dieses so verdienstvollen Ordens beinahe jedes Haus seine eigene Sonderform geprägt hat. Mit Dank nehmen wir darum diese gute Zusammenschau entgegen, die auch viele Hinweise und Aufschlüsse für die allgemeine Kirchengeschichte gewährt.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Canonicorum Regularium Sodalitates. Decimo sexto revoluto saeculo ab ortu sancti Augustini Episcopi Hippomensis. (208.) 228 tabulae. Ed. Canonia Vorau, Austria. 1954. Zu beziehen in Österreich durch Buchhandlung „Herold“, Wien; in Deutschland durch Buchhandlung Karl Zink, München. Leinen, in Österreich S 90.—, Ausland 4 Dollar.

Die regulierten Kanoniker (eigentlich ein Pleonasmus, da ja Kanonikus ein nach einer Regel lebender Kleriker ist) hatten, solange es keinen hinreichend gebildeten Seelsorgeklerus gab, eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Nachdem die Heranbildung des Weltklerus geregelt war, schwand ihre Bedeutung, so daß die durch Reformation, Französische Revolution und Säkularisation zerstörten Niederlassungen in den folgenden ruhigeren Jahren nur zum kleinen Teil wieder errichtet wurden. Daß aber der den regulierten Chorherren zugrunde liegende Geist des hl. Augustinus nicht tot ist, zeigen die lateranensischen Chorherren, welche jetzt in fünf Provinzen über Europa und Südamerika verbreitet sind, während die Chorherren vom großen St. Bernhard eine Missionsstation in Tibet gründen wollen, denen von St. Moritz eine Apostolische Präfektur am Fuße des Himalaja anvertraut wurde, und die österreichischen Augustinerchorherren die liturgische Bewegung pflegen. In jeweils vier-sprachigen Aufsätzen wird im vorliegenden Buch die Geschichte und jetzige Betätigung der regulierten Chorherren dargestellt einschließlich der Prämonstratenser, Chorfrauen, Regularkanoniker vom hl. Kreuz, ritterlichen Kreuzherren mit dem roten Stern und Regularkanoniker von der Unbefleckten Empfängnis unter Beigabe guter Lichtbilder.

Stift Klosterneuburg bei Wien

Dr. Adolf Kreuz